Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 17 (1991)

Heft: 3

Artikel: Zur Messung der Religiosität in den Niederlanden

Autor: Schreuder, Osmund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-814865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR MESSUNG DER RELIGIOSITÄT IN DEN NIEDERLANDEN

Osmund Schreuder
Katholieke Universiteit, Sociologisch Institut,
Postfach 9108, NDL–6500 HK, Nijmegen

1. Einführung

Es gibt zwei Motive, den Versuch zu unternehmen, religiöse bzw. welt- und lebensanschauliche Überzeugungen empirisch zu ermitteln. Einmal ist es interessant zu erforschen, wie die Menschen heutzutage mit den Sinnfragen des Daseins umgehen und welche Muster religiöser Semantik in der modernen Gesellschaft vorhanden sind. Zum anderen ist da das strikt soziologische Interesse: Der Sozialforscher sucht nach einigen gültigen Indizien der Religiosität wegen ihrer möglichen kausalen und daher explikativen Bedeutung für Überzeugungen und Verhaltensweisen in anderen gesellschaftlichen Bereichen, z. B. in der Politik.

Beide Motive, das religionswissenschaftliche und das soziologische, können und sollten kombiniert werden. Wer sich vorwiegend dafür interessiert, wie die Menschen Sinnfragen lösen, kann nicht umhin, von den Wirkungen der Religiosität in anderen Sparten des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens Kenntnis zu nehmen, denn an den Früchten erkennt man den Baum. Wer sich eher mit den Wirkungen befaßt, muß sich dennoch über das Gesamtbild der religiösen Semantik informieren, damit er eine wirklich gültige Auswahl unter den möglichen Indizien trifft und sich nicht mit sekundären Merkmalen zufriedengibt, z. B. mit dem Wissen von kirchlichen Dogmen.

Empirische Religionsforschung stellt aber noch andere Forderungen. Um die Religiosität der Menschen wirklich kennenzulernen, muß man sie über längere Zeit beobachten, einmalige Erhebungen genügen nicht. Dabei soll man kumulativ vorgehen: Man sollte mehrmals mit einem im Grunde identischen Fragebogen hantieren, ihn aber aufgrund der Ergebnisse ständig korrigieren und gegebenenfalls erweitern. Schließlich ist es unerläßlich, von einem klaren theoretischen Konzept der Religiosität auszugehen.

Das von Herrn Krüggeler erwähnte niederländische Forschungsprojekt kombiniert die oben angedeuteten Forschungsmotive und versucht, den drei Forderungen der Langzeitbeobachtung, der Kumulation und des theoretischen

Konzepts gerecht zu werden. Es wird vom Soziologischen Institut der Universität Nijmegen durchgeführt (Felling, Peters, Schreuder).

2. Das theoretische Konzept

Von grundlegender Bedeutung für das ganze Forschungsvorhaben ist das theoretische Konzept der Religiosität. Die Nijmegener Forschungsgruppe hat sich in dieser Hinsicht von Anthropologen wie Clifford Geertz und Religionssoziologen wie J. Milton Yinger und Robert Wuthnow inspirieren lassen. Diese Autoren betrachten Religion als Welt- und Lebensanschauung: Sie wirft Sinnfragen auf und gibt darauf eine Antwort. Die Sinnfragen betreffen die Klärung der kosmischen Zusammenhänge, die Stellung des Menschen im Kosmos, die Bedeutung unvermeidbarer Schicksale wie Leiden und Tod sowie das Problem von Gut und Böse in der Welt. Religiosität besteht demnach in einem Komplex von Überzeugungen oder Stellungnahmen zu diesen Themen.

Die Stellungnahmen der Menschen gehen in unterschiedliche Richtungen. Sie tragen in bezug auf die vier eben erwähnten Themen einen sinnbejahenden, einen sinnverneinenden oder einen skeptischen bzw. agnostizistischen Charakter, und diejenigen, die sich sinnbejahend äußern, können auf eine theistisch-transzendente bzw. deistisch-transzendente Ordnung verweisen oder den Sinn der Dinge rein innerweltlich deuten. Es gibt also insgesamt fünf mögliche Stellungnahmen.

Schema: Meßinstrument der Religiosität bzw. der Welt- und Lebensanschauung

Themen / Stellungnahmen	Existenz einer höheren Ordnung	Bedeutung		
		des menschlichen Lebens	von Leiden und Tod	von Gut und Böse
theistisch				
deistisch				
innerweltlich				
skeptizistisch-agnostizistisch				
nihilistisch				

Kombiniert man die vier Themen und die fünf Stellungnahmen, so erhält man ein umfangreiches und sehr differenziertes Schema mit zwanzig Zellen. Jede Zelle wird durch einige passende Statements konkretisiert oder operationalisiert. Diese theistisch, deistisch, innerweltlich, skeptizistisch oder nihilistisch formulierten Statements über die Existenz einer höheren Ordnung, der Sinn des menschlichen Lebens, Leiden und Tod, Gut und Böse werden den Befragten zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt. Die Statements sind in der Alltagssprache abgefaßt, so daß sie allgemein verstanden werden.

Auf diese Weise wurde dreimal – 1979, 1985 und 1990 – eine national repräsentative Stichprobe von 1000 bis 3000 Niederländern befragt. Im folgenden wird kurz über die Ergebnisse berichtet. Aus Raumgründen wird auf Tabellen verzichtet.

3. Muster der Religiosität

3.1 Mehrdimensionalität

Überprüft man die Zusammenhänge zwischen den Reaktionen der Befragten auf die vorgelegten Statements, so zeigt sich, daß die religiöse Semantik in den Niederlanden mehrere Dimensionen aufweist. Sie entsprechen nicht genau den Stellungnahmen des theoretischen Konzepts, es erscheinen mehr als fünf Dimensionen. Das wird hauptsächlich dadurch verursacht, daß die Befragten die Themen Leben, Leiden und Tod oft unabhängig voneinander deuten. Sie bejahen den Sinn des Lebens, verneinen aber den Sinn von Leiden und Tod bzw. sie schreiben dem Leiden durchaus einen Sinn zu, wissen aber mit dem Tod nichts anzufangen. Dennoch wurde im Laufe der vergangenen Jahre immer deutlicher, daß sich tatsächlich themenübergreifende Gesamtphilosophien im Sinne des dargestellten konzeptuellen Schemas herausbilden.

3.2 Innerweltlichkeit

Die eruierten Dimensionen der Religiosität besitzen keineswegs das gleiche Gewicht. Übermächtig tritt ein Deutungskomplex zutage: die Philosophie der autonomen Innerweltlichkeit. Nach diesem Paradigma ist es der Mensch selbst, der den Dingen Sinn verleiht. Er nimmt das Leben selbst in die Hand, um daraus das Beste zu machen. Gut und Böse sind Menschenwerk, die Menschen selbst sollen die Welt heilen. Sie müssen selbst zusehen, wie sie mit dem Leiden fertig werden und über den Tod sollen sie sich nicht den Kopf zerbrechen, er stellt das natürliche Ende des menschlichen Lebens dar. 1990 pflichteten zwei Drittel der Holländer dieser Philosophie bei. Christliche und allge-

mein transzendente Sinndeutungen erscheinen weit abgeschlagen an zweiter Stelle. An dritter Stelle kommen skeptizistische und nihilistische Deutungen. Demnach bilden die Niederlande keine christliche Gesellschaft mehr, die holländische Kultur ist durch und durch säkularisiert. Wer nach Alternativen der traditionellen Religiosität sucht, findet sie weniger in neuen religiösen Bewegungen oder im religiösen Synkretismus, sondern vielmehr in der Philosophie der autonomen Innerweltlichkeit!

3.3 Zweigleisige Religiosität

Die verschiedenen Dimensionen stehen nicht unverbunden nebeneinander. Das gilt insbesondere für das innerweltliche und das christliche bzw. transzendente Paradigma. Viele Befragte bewegen sich in zwei Bahnen. Sie huldigen einerseits der Ansicht, daß es eine höhere Ordnung gebe und mit dem Tod nicht alles aus sei, verweisen aber andererseits bei der Sinndeutung des Lebens ausschließlich auf den Menschen selbst. Das traditionelle christliche oder transzendente Paradigma stellt also einen gebrochenen Komplex dar, der innerweltliche Geist hat ihn erheblich ausgehöhlt.

3.4 Keine Sinnentleerung

Trotz der untergeordneten Stellung des christlichen und transzendenten Paradigmas bleibt für die meisten Niederländer das Leben durchaus sinnvoll. Zwar ergibt sich aus der Analyse eine nihilistische Dimension, sie findet aber relativ wenig Zuspruch. Für radikale Positionen sind die meisten Niederländer nicht zu haben. Wie der Sinn ihres Lebens konkret aussieht, erfahren wir aus einem anderen Teil des Forschungsprojekts, in dem die Rede von Wertorientierungen und Lebenszielen ist. Bei unseren Befragten bekommt das Leben vielfach seinen Sinn durch gute zwischenmenschliche Beziehungen, die Entwicklung der Persönlichkeit und das Leben in der Kleingruppe, vor allem in der Familie, zum Teil aber auch durch hedonistischen Daseinsgenuß und persönliche Freiheit bzw. Autonomie.

4. Die Wirkungen der Religiosität

Sowohl der Religionswissenschaftler als auch der Soziologe ist daran interessiert zu erfahren, welche Effekte die Religiosität auf Überzeugungen und Verhaltensweisen in anderen gesellschaftlichen Bereichen ausübt. Von der niederländischen Perspektive aus ist folgendes festzustellen.

Erstens: Es ist vor allem der Einfluß des christlichen Paradigmas, das die Befragten voneinander unterscheidet. Wer ihm beipflichtet, votiert nachdrücklicher für den Wert von Ehe und Familie, übt größere Zurückhaltung in Angelegenheiten des menschlichen Lebens – Schwangerschaftsabbruch, Euthanasie, Suizid – und besteht mehr auf der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung, indem Bedenken vorgebracht werden gegen unbeschränkte Meinungsfreiheit und außerparlamentarischen politischen Protest. Dementsprechend gehen seine Sympathien unübersehbar in konservativ-liberale oder christdemokratische Richtung. Der niederländische Christ votiert überdurchschnittlich stark für die traditionelle nationale Kultur.

Zweitens: Es handelt sich dabei nicht bloß um statistische Zusammenhänge, im Gegenteil, man kann und darf die mittels moderner Analysetechniken (LISREL) aufgedeckten Relationen theoretisch durchaus kausal interpretieren: Die traditionelle Religiosität verursacht – direkt oder indirekt – das Festhalten an überlieferten Institutionen, die als gottgegeben nicht oder nicht ohne weiteres angetastet werden dürfen.

Drittens: Aus niederländischer Sicht ist die These falsch, daß in der modernen Gesellschaft die traditionelle Religiosität überhaupt keine Wirkung mehr hätte bzw. daß sie höchstens im Privatbereich wirksam wäre. Demgegenüber ist festzuhalten, daß sich die traditionelle Religiosität heutzutage zwar nicht mehr in allen Sparten des Lebens bemerkbar macht – zum Beispiel in der Arbeitswelt –, daß aber die Radikalisierung der Säkularisierungs- und Privatisierungstheorie nicht mit den Fakten zu vereinbaren ist.

5. Die sozialen Kontexte der traditionellen Religiosität

Weil es gerade die christliche und transzendente Religiosität ist, welche die Menschen auch in anderen institutionellen Bereichen voneinander unterscheidet, ist es äußerst relevant zu erfahren, in welchen sozialen Kontexten das christliche bzw. transzendente Paradigma aufrechterhalten wird und welche Faktoren zu seinem Niedergang beitragen. Zumeist versucht man, anhand der sozialen Merkmale der Befragten eine Antwort auf diese Fragen zu finden. Die Ergebnisse unseres Forschungsprojekts machen aber jedesmal wieder klar, daß man auf diese Weise nicht weiterkommt. Geschlecht, Familienstand, sozialer Status, Klassenzugehörigkeit, Bildungsstand, urbanes oder rurales Milieu tragen nichts oder nicht viel zu der Erklärung der Aufrechterhaltung christlicher Überzeugungen bei. Wichtig ist lediglich das Alter oder – genauer ausgedrückt –

die Generationszugehörigkeit der Befragten. Wer zur jüngeren Generation gehört, huldigt eben aufgrund dieser Zugehörigkeit signifikant weniger traditionellen religiösen Überzeugungen.

Davon abgesehen, scheint es zwei andere Faktoren zu geben, die von außerordentlicher Bedeutung für die Aufrechterhaltung des christlichen Glaubens sind. Da ist einmal die familiale Erziehung, die für die Einordnung der Jugendlichen in die religiöse Tradition sorgt. Zwar kopieren die Jugendlichen keineswegs die Haltungs- und Verhaltensmuster ihrer Eltern. Wenn aber christliche Überzeugungen vorhanden sind, ist das Elternhaus der wichtigste erklärende Faktor. Des weiteren scheint das konfessionelle und kirchliche Gemeindeklima eine große Rolle zu spielen. Die gläubigsten Niederländer trifft man in den kleinen reformierten Gemeinschaften orthodoxer und pietistischer Prägung an; sie leben in Kirchengemeinden mit einer großen Zahl aktivistischer Kernmitglieder, die sich stark introvertiert verhalten. Ihnen stehen die Katholiken gegenüber, die in ihrer Massenkirche, ihren unübersichtlichen und relativ wenig aktiven Pfarreien und ihrem „entsäulten" oder extravertierten Klima offensichtlich den Halt verloren haben. Zwischen diesen Extremen befinden sich die Mitglieder der neo-kalvinistischen Kirchen sowie die Angehörigen der früheren reformierten Volkskirche. Die Katholiken bilden demgemäß eine Übergangszone zwischen Kirchenmitgliedern und Konfessionslosen; Letztere machten 1990 rund 55% der niederländischen Bevölkerung aus.

6. Schluß

Die Schweiz und die Niederlande gehören zu den kleineren europäischen Nationen. Sie wurden im Jahre 1648 beim Westfälischen Frieden völkerrechtlich als unabhängige Staaten anerkannt. Sie besaßen oder erhielten eine republikanische Verfassung. Beide Gesellschaften waren relativ wenig feudal und relativ stark bürgerlich geprägt. Sie hatten und haben eine konfessionell gemischte Bevölkerung, die teils katholisch, teils protestantisch und zwar reformiert ist. Die Katholiken mußten sich lange Zeit mit einer Minderheitsposition zufriedengeben, in beiden Ländern gab und gibt es „Säulenerscheinungen". In den letzten Dezennien sind beide Völker unterschiedliche Wege gegangen: Im Gegensatz zu den Schweizern haben die Niederländer in einem rasanten Tempo den Weg der Säkularisierung eingeschlagen.

Wegen der historischen Parallelen und der kontemporären Unterschiede liegt es auf der Hand, die Verhältnisse in beiden Ländern genauer unter die Lupe zu nehmen und eine vergleichende Studie vorzunehmen. Dazu müßte man sich über drei Punkte verständigen.

Erstens wäre zu überlegen, ob man das konzeptuelle Schema der Schweizer Studie nicht erweitern sollte. Einmal wären den Themen „Existenz einer höheren Ordnung", „Tod und Zukunft" die klassischen Themen „Sinn des menschlichen Lebens", „Leiden und Tod" sowie „Gut und Böse" hinzuzufügen. Zum anderen wären bei den möglichen Stellungnahmen zu diesen Themen die Dimensionen Innerweltlichkeit, Skeptizismus/Agnostizismus und Nihilismus mit aufzunehmen. Insbesondere wäre dem innerweltlichen Paradigma Aufmerksamkeit zu schenken.

Zweitens wären die Wirkungen der Religiosität in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens stärker zu beachten. An den Früchten, so wurde bereits betont, erkennt man den Baum. Es wären sowohl die direkten als auch die indirekten Effekte der Religiosität unter Anwendung moderner Kausalanalysen herauszuschälen.

Drittens wäre durch multivariate Analysen zu überprüfen, ob Generation, Elternhaus, konfessionelles Klima und Gemeindeklima tatsächlich die sozialen Kontexte darstellen, die für die Aufrechterhaltung oder den Niedergang der transzendent ausgerichteten Religiosität von ausschlaggebender Bedeutung sind.

LITERATURVERZEICHNIS

FELLING Albert/PETERS Jan/SCHREUDER Osmund (1982), „Identitätswandel in den Niederlanden", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 34, 26–53.

Dieselben (1983), „Bürgerliche und alternative Wertorientierungen in den Niederlanden", Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 35, 83–107.

Dieselben (1986), Religion in Dutch Society 79, Steinmetz Archive, Amsterdam.

Dieselben (1986), Geloven en leven, Kerckebosch, Zeist.

Dieselben (1987), Religion im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland und Niederlande, Peter Lang, Frankfurt am Main.

Dieselben (1987), Religion in Dutch Society 85, Steinmetz Archive, Amsterdam.

Dieselben (1988), „Religion and Politics in the Netherlands: A Causal Analysis", Journal of Empirical Theology, 1, 55–72.

Dieselben (1991), Dutch Religion: Religious Consciousness in the Netherlands After the Revolution, Instituut voor Toegepaste Sociale Wetenschappen (ITS), Nijmegen.

Dieselben (1992), Religion in Dutch Society 90, Steinmetz Archive, Amsterdam (erscheint 1992).

FELLING Albert/PETERS Jan (1988), „Der Säkularisierungsprozeß in den Niederlanden zwischen 1966 und 1985", in LUTHE Heinz Otto/MEULEMANN Heiner, Hg., Wertwandel – Faktum oder Fiktion?, Campus, Frankfurt am Main, 98–139.

GEERTZ Clifford (1975), The Interpretation of Cultures, Hutchinson, London.

PETERS Jan/SCHREUDER Osmund (1989), „Konfessionelle Kulturen in den Niederlanden", in DAIBER Karl-Fritz, Hg., Religion und Konfession, Lutherisches Verlagshaus, Hannover, 113–138.

SCHREUDER Osmund (1987), „Religiosität und Wertorientierungen der niederländischen Jugend", in NEMBACH Ulrich, Hg., Jugend und Religion in Europa, Peter Lang, Frankfurt am Main, 271–295.

Derselbe (1987), „Der Einfluß der vom Staat getrennten Kirche auf die Jugend", in NEMBACH Ulrich, Hg., Jugend und Religion in Europa, Peter Lang, Frankfurt am Main, 374–375.

WUTHNOW Robert (1976), The Consciousness Reformation, U. California P., Berkeley.

YINGER J. Milton (1969), „A Structural Examination of Religion", Journal for the Scientific Study of Religion, 8, 88–99.

Derselbe (1977), „A Comparative Study of the Substructures of Religion", Journal for the Scientific Study of Religion, 16, 67–86.